



# Mildbader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, (incl. ins Haus geliefert); durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Remmberg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Hübner & Co., Wildbad; Biedersteiner Gewerbank Filiale Wildbad. — Postkontonummer 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Halbtageszeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Auskunftsverteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsbeweisung weg. Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Göt, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 303

Februar 479

Dienstag den 27. Dezember 1932

Februar 479

67. Jahrgang.

## Die Reichstagsarbeit im neuen Jahr

Der Haushaltsausschuss des Reichstags ist für den 10. Januar einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand eine finanzpolitische Aussprache. Neben der Erledigung kleiner Vorlagen soll weiterhin die Beratung der Anträge zu den Notverordnungen vom 4. und 5. September fortgesetzt werden. Am selben Tag tritt auch der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags zusammen. Der Aeltestenrat tagt wahrscheinlich am 29. Dezember, um über die Einberufung des Reichstags zu beschließen.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag erneut eine Reihe von Vorlagen zugeleitet, so daß der amtliche Arbeitsstoff jetzt schon ein recht umfangreiches Paket darstellt. Neben dem Entwurf eines Schiedsgerichtes legt die Regierung wieder eine Reihe internationaler Abkommen vor, die nach der Zustimmung des Reichstags ratifiziert werden sollen. Im einzelnen handelt es sich um das Protokoll über die Verlängerung des Berliner Vertrags und das Schlichtungsabkommen mit dem Rätebund, um das deutsch-litauische Abkommen über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums und des Urheberrechts, um das deutsch-litauische Übereinkommen über Fragen des gegenseitigen Wusterschutzes und um das internationale Abkommen über Wirtschaftstatistik. Dieses ist schon am 14. Dezember in Kraft getreten und bereits von einer größeren Anzahl von Ländern ratifiziert worden. In den in dem Abkommen vorgesehenen Sachverständigenauschuss ist auch ein deutsches Mitglied berufen worden. Die Regierung bezeichnet die baldige Verabschiedung durch den Reichstag als wünschenswert. Endlich befindet sich unter den Regierungsvorlagen das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Feld und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Die Technische Fraktion (DVP. und Christlichsoziale) hat einen Antrag eingebracht, wonach die Reichsregierung durch Vereinbarung mit den deutschen Ländern auf eine wirksame Reform des Berechtigungsverfahrens und ein stärkeres Vereinfachung des Schulwesens hinwirken soll. Ferner wird eine Einwirkung auf die Reichsbahn dahin gewünscht, daß angesichts der Notlage der deutschen Bäder ähnlich der Regelung in anderen Ländern Fahrpreisermäßigung für Badreisende eintreten. Der Entwurf eines Reichskortgesetzes soll baldigst dem Reichstag vorgelegt werden, ebenso ein Gesetz über den Verkehr mit Arzneimitteln und Giften.

## Aeltestenrat des Reichstags am 29. Dez.

Berlin, 28. Dez. Reichstagspräsident Göring hat sich in Erledigung des kommunistischen Antrags auf Einberufung des Aeltestenrats des Reichstags für den 27. Dezember an die Aeltestenratsmitglieder der übrigen Fraktionen gewandt, um ihre Wünsche hinsichtlich des Termins zu hören. Da die meisten Aeltestenratsmitglieder gegenwärtig verreist sind, wird sich die Beantwortung einige Tage hinziehen, so daß der Termin des 27. Dezember überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Wie BdJ. hört, wird die nächste Sitzung des Aeltestenrats frühestens am Donnerstag, den 29. Dezember, stattfinden. Damit würde auch ein Zusammenritt des Reichstags zwischen Weihnachten und Neujahr technisch nicht mehr durchzuführen sein. In der letzten Sitzung des Aeltestenrats war bekanntlich ein Zusammenritt in der Weihnachtswoche angeregt worden. Es ist nunmehr bestimmt damit zu rechnen, daß der Reichstag erst im Januar wieder zusammentritt.

## Weihnachtsansprache des Papstes

Rom, 25. Dez. Papst Pius XI. übermittelte gestern mittag von seinem Arbeitszimmer im Vatikan aus an die Christenheit eine Weihnachtsbotschaft, die von fast allen europäischen Sendern verbreitet wurde. Der Papst gab seinem Schmerz über die Verfolgungen Ausdruck, denen die katholische Kirche in Mexiko und Rußland ausgeht sei. Weiter kam er auf die großen Konflikte zu sprechen, die die Welt zersplittern, auf den Krieg und Bürgerkrieg, die sozial Unheil noch immer stiften, und unterstrich besonders die schlimmen Auswirkungen der Weltkrise. Er erbat vom Himmel die Erleuchtung für die Regierungen, auf daß soziale Gerechtigkeit und christliche Nächstenliebe die Lenker der Welt und die Völker führen mögen. Er gab der Freude Ausdruck, die ihm die Kunde von dem zwischen den beiden in Südamerika sich bekämpfenden Völkern abgeschlossenen Waffenstillstand bereitet habe. Für das Jahr 1933 ordnete der Papst ein heiliges Jahr an, das vom Palmsonntag des Jahr 1933 bis zum zweiten Osterfeiertag des Jahres 1934 dauern solle. Zum Schluss erlesete der heilige Vater den Segen des Himmels und den Segen Gottes für die Geistlichkeit, für die ganze Christenheit und für die gesamte Welt mit dem Wunsch nach Frieden, nach Brüderlichkeit, nach wahrer Nächstenliebe unter allen Völkern, damit man — wenigstens für ein Jahr — nicht mehr von Schäden und Reparationen, von Schulden und Insoffenzen, von Vertrauen und Mißtrauen, von Konflikten und Gegensätzen sprechen höre, sondern von Brüderlichkeit, von der Erhebung der Geister, die im neuen heiligen Jahr, die Menschheit in eine Atmosphäre, in die Atmosphäre der Seele hinauftragen möge.

## Tagespiegel

Gemäß dem vom Nuntius namens des Papstes vorgebrachten Ersuchen haben die Regierungen von Bolivien und Paraguay ihre Heeresleitungen im Gran Chaco angewiesen, am Weihnachtsabend Punkt 10 Uhr jede Kampftätigkeit für 24 Stunden einzustellen.

Die Nationalsozialistische Partei hat gegen den beabsichtigten 3—5prozentigen Beimischungszwang von Butter zu Margarine scharfsten Einspruch erhoben.

Rektor und Senat der Universität Breslau haben sich gegen eine weitere Tätigkeit des jüngst nach Breslau versetzten Professors Cohn an der Universität ausgesprochen, da er die pflichtmäßige Zurückhaltung in einer unstrittigen

politischen Frage verlegt habe und durch sein Verhalten neue Ruhestörungen an der Universität zu befürchten seien. Prof. Cohn war in einer Erklärung, die zugleich gegen Andersdenkende polemisierte, für die Ausnahme des aus Rußland verbannten Bolschewisten Trocki eingetreten. Der Senat hat dem Rektor sein vollstes Vertrauen ausgesprochen. — Wegen der Ausnahme seiner Lehrtätigkeit an der Universität Breslau war es bekanntlich vor einigen Wochen zu schweren Unruhen der Studenten gekommen.

Die Sperre der Errichtung von Einheitspreisgeschäften ist mit Wirkung bis 1. April 1934 nunmehr auf alle Städte (auch über 100 000 Einwohner) ausgedehnt worden.

Am deutschen Buttermarkt ist am 24. Dezember infolge eines großen Auslandsangebots ein Preissturz um 10 Mk. je Zentner eingetreten.

## Notwert der deutschen Jugend

### Aufruf

Berlin, 24. Dez. Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weber Arbeitsbeschaffung noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und Untätigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtstage zum Notwert der deutschen Jugend auf. Das Notwert soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinnutz und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwert zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reichs erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerks stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgezeichnete Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Notwerks der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendigen Anordnungen treffen.

Der Reichspräsident:  
v. Hindenburg.

Die Reichsregierung:  
v. Schleicher, Reichskanzler.

Das Notwert, zu dem Reichspräsident und Reichsregierung aufrufen, wird auf Anordnung des Reichsarbeitsministers durch die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung durchgeführt. Für das Notwert stehen aus Reichsmitteln in dem laufenden Haushaltsjahr 9 Millionen RM zur Verfügung. Hieraus dürfen Beihilfen solchen Einrichtungen gewährt werden, die allein oder im Zusammenwirken mit anderen Stellen junge Arbeitslose im Alter bis zu 25 Jahren außer zu gemeinsamer Mahlzeit durchschnittlich mindestens 4 Stunden am Tag zusammenhalten. Hiervon sollen nach Möglichkeit zwei Stunden der beruflichen Fortbildung dienen, die übrige Zeit soll sportlicher Betätigung und geistlicher Bildungsarbeit gewidmet sein.

Die Beihilfen sollen so berechnet werden, daß höchstens, je nach den örtlichen Verhältnissen, 15—25 Reichspfennig für jeden Teilnehmer gewährt werden. Sie haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Ausgaben des Notwerks beteiligen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die hiernach erforderlichen Maßnahmen im engeren Einvernehmen mit den Körperschaften, Verbänden, Vereinen und allen sonstigen Stellen einleiten und durchführen, die sich nach ihrem Aufgabenkreis mit der Hilfe für die arbeitslose Jugend befassen.

Zur Förderung des Notwerks sollen unverzüglich in den Bezirken aller Arbeitsämter Gemeinschaften gebildet werden. Sie sollen unter Vermeidung überflüssiger Organisationsarbeit alle Stellen zusammenfassen, die sich der arbeitslosen Jugend annehmen; neben dem Arbeitsamt vor allem die Gemeinden (Jugend- und Wohlfahrtsämter, Berufsschulen), die freie Wohlfahrts- und Jugendvereine (insbesondere die Winterhilfe), die Geistlichkeit und Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art, die Berufsverbände der Arbeitnehmer, Arbeitgebervereinigungen usw.

Der Reichsarbeitsminister hat sich an sämtliche Landesregierungen sowie an die kommunalen, karitativen, wirtschaftlichen und sonstigen in Betracht kommenden Spitzenverbände gewandt und sie um Unterstützung des Notwerks und Mitwirkung bei seiner Durchführung gebeten.

## Neue Nachrichten

Von einem Polizeioffizier in der Notwehr niedergeschossen

Berlin, 28. Dez. Bei einem Streit in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in der Nähe des Anhalter Bahnhofs gab ein Polizeioffizier in der Notwehr zwei Schüsse auf den Gruppenarzt Dr. Friz Böpner ab, durch die dieser schwer verletzt wurde.

## Holländische Unfreundlichkeiten

Haag, 26. Dez. In Holland hat in der Öffentlichkeit wie bei den Behörden eine Abwehrbewegung gegen die deutschen Hausangestellten nicht nur holländischen Mädchen die Plätze wegnähmen, sondern auch holländisches Geld „in großen Beträgen“ über die Grenze nach Deutschland verschickt. Mädchen, die zu Weihnachten nach Hause fahren wollen, müssen sich, um wieder nach Holland zurückkehren zu können, amtlich bescheinigen lassen, daß sie weiterhin bei ihren alten Arbeitgebern in Dienst sind. Diese Verfügung wurde erst kurz vor dem Fest bekanntgegeben, vermutlich, um Mädchen, denen zum Jahresende gekündigt worden war und die in der Kürze der Zeit noch keine neue Stelle fanden, die Rückkehr unmöglich zu machen. Allerdings erheben sich in der Presse auch Stimmen zugunsten der deutschen Mädchen, die ein Vorbild an Fleiß und häuslichem Sinn für die jungen Holländerinnen genannt werden.

## Mißglückter Anschlag auf den Simplon-Expres

Athen, 26. Dez. Wie die griechische Staatsbahn mitteilt, wurde in der Samstagnacht in Südserbien dicht an der griechischen Grenze ein Bombenanschlag auf den als „Simplon-Expres“ bekannten Schnellzug verübt. Die auf die Schienen gelegte Bombe explodierte jedoch vorzeitig und tötete einen mazedonischen Komitatshi, während ein zweiter verletzt wurde. Der Lokomotivführer des Schnellzugs wurde durch den Feuerchein der Bombenexplosion aufmerksam und konnte den Zug rechtzeitig zum Halten bringen. Unter den Fahrgästen entstand große Erregung. Der verletzte Komitatshi ist unerkannt gestiftet.

## 52 Tote durch Grubenexplosion.

New York, 26. Dez. Nach einer Meldung aus Springfield in Illinois wurde das Kohlenbergwerk Molequa am heiligen Abend infolge Explosion auf den 300-Meter-Sohle verschüttet. Es muß damit gerechnet werden, daß 52 Bergleute verloren sind. Bisher wurden 9 Leichen geborgen. Bei dem Bergwerk ereignete sich am heiligen Abend furchtbare Schreckensszenen unter den Angehörigen der Verschütteten. Die sich entwickelnden giftigen Gase verbreiteten sich fast über das ganze Bergwerk. Dadurch werden die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert. In den Stollen spielten sich furchtbare Schreckensszenen ab.

## 7 Kinder verbrannt.

Birmingham, 26. Dez. In Birmingham wurde am Samstag eine Familie von einem furchtbaren Schicksal betroffen. In der Wohnung entstand aus noch ungeklärter Ursache ein Brand. Dabei kamen sieben Kinder der Familie im Alter von 3 bis 13 Jahren ums Leben. Die Eltern und das jüngste Kind erlitten schwere Brandverletzungen und wurden in ein Krankenhaus übergeführt. Drei Feuerwehrleute wurden ebenfalls verletzt.

## Bombenanschläge am heiligen Abend.

Saalfeld, 26. Dez. Von unbekanntem Täter wurde am heiligen Abend gegen 11 Uhr nachts durch ein Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Getöse explodierte und im Zimmer große Verwüstungen anrichtete. Verletzt wurde niemand. Eine zweite Bombe





gleicher Art wurde nach der über der Pfarrwohnung gelegenen Wohnung eines Polizeioberinspektors geworfen, prallte aber am Fensterkreuz ab und explodierte auf der Straße. Im Vorgarten des Hauses wurde dann noch eine dritte Flasche gefunden, die überhaupt nicht explodiert war. Ihr Inhalt soll noch untersucht werden.

#### Keine Änderung in der Lehrerbildung

Stuttgart, 26. Dez. Kultminister Dr. Bazille erklärte in einer Besprechung mit den drei Vorsitzenden der Württ. Lehrervereine, daß an der Lehrerbildung vorerst nichts geändert werde, insbesondere bestehe nicht die Absicht, die Seminarbildung auf sieben Jahre zu erhöhen. Auch künftig werde befähigten und bedürftigen Seminaristen Unterstützung gewährt. Eine grundsätzliche Neuordnung der Lehrpläne sei nicht beabsichtigt. Dagegen werden demnächst in einem Erlass Anweisungen gegeben für eine Einschränkung des Stoffs und für eine einfache Unterrichtsweise. Das Vorschlagsrecht der Lehrerräte bei der Bestellung der Rektoren habe im Lauf der Zeit zu Mißständen geführt und könne deshalb nicht mehr aufrecht erhalten werden. Nach wie vor werden aber in geeigneten Fällen seminaristisch gebildete Lehrer zu Rektoren ernannt werden.

#### Die süddeutschen Landwirtschaftskammern

haben in einer Sitzung in Wiesbaden nach Referaten von Dr. Schindler, Berlin und Direktor Dr. Ströbel-Stuttgart folgende Entschlüsse gefaßt: „Die süddeutsche Landwirtschaft verfolgt mit erster Sorge und wachsender Erbitterung den schleichenden Gang der Beratungen über die Hilfsmassnahmen für den zusammenbrechenden Bauernstand. Sie verwahrt sich dagegen, daß jede der häufigen Regierungsreisen weitere Verzögerungen der vorgeschlagenen Rettungsmassnahmen und damit neue Preisabschläge und letzten Endes die Gefährdung der Existenz unserer Landwirte mit sich bringt. Sie zweifelt an dem ersten Aufbaumillen eines Teils der führenden Regierungskreise, solange dieser nicht eintritt, daß in erster Linie der Binnenmarkt und die heimische Landwirtschaft wieder getätigt werden muß, wenn eine Gesundung der gesamten Wirtschaft herbeigeführt werden will. Bei der starken Exportschwumpfung und der Ausichtslosigkeit einer Steigerung der Ausfuhr sollte endlich die Reichsregierung zu der Einsicht kommen, daß die bisherigen Aufbaumethoden erfolglos waren und daß nur die Gesundung der Landwirtschaft eine Anhebung der Wirtschaft und eine Verringerung der Arbeitslosigkeit bringt. Wie lange soll es noch dauern, bis diese Zusammenhänge an den führenden Stellen erkannt werden? Wie warnen wir, zuzuwarten, bis an die Stelle der resignierten Verzweiflung die helle Empörung tritt. Wir bitten die Reichsregierung in letzter Stunde, aus der Latenzlosigkeit der letzten Zeit herauszutreten und durch kräftiges Zutreten endlich einmal die der Landwirtschaft gegebenen schriftlichen und mündlichen Zusagen einzulösen. Vor allen Dingen fordern wir die sofortige Einführung der Kontingenzierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insbesondere für die bisher handelspolitisch vernachlässigten Produkte der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, deren weitere Vernachlässigung auch den Zusammenbruch der Getreidewirtschaft zwangsläufig nach sich ziehen wird.“

#### Wichtige Besprechungen von Norman Davis mit Hoover und Roosevelt

Washington, 26. Dez. Norman Davis, der amerikanische Hauptvertreter bei der Abrüstungskonferenz, hatte am Samstag eine Besprechung mit Roosevelt. Vor seiner Abreise hatte Davis eine lange Unterredung mit Hoover und Staatssekretär Stimson über Fragen der Weltwirtschafts- und der Abrüstungskonferenz. Darauf wird er seine Besprechungen im Weißen Haus wieder aufnehmen. Man hofft, daß sein Besuch bei Roosevelt den Weg zur Inangriffnahme der Schuldfrage ebnet wird.

## Württemberg

Stuttgart, 26. Dezember.

**Christenlehre und 8. Schuljahr.** Die Einführung des 8. Schuljahrs wird, so heißt es in einem Erlass des Ex. Oberschulrats, in den Gemeinden, in denen eine längere als zweijährige Teilnahme an der Christenlehre besteht, eine Prüfung darüber nahelegen, ob nicht die Voraussetzungen für eine Änderung nach dem Kirchlichen Gesetz betr. die Christenlehrepflicht vom 7. Februar 1898 gegeben sind. Soweit die Kirchengemeinderäte bei Prüfung der Verhältnisse zu einem Antrag auf Befreiung der zwei Ältesten der vier Jahrgänge von der Teilnahme an der Christenlehre gelangen, kann dieser Antrag unter der Voraussetzung, daß in der betreffenden Gemeinde das 8. Schuljahr bereits eingeführt ist, im voraus als genehmigt gelten. Wo bei nur zwei Jahrgängen die Zahl der Christenlehrepflichtigen für das katholische Bekenntnis als zu klein erscheint, ist die Teilnahme

Der Schüler des 8. Schuljahrs an der Sonntagschulenlehre anzustreben.

**Die Konfordsfrage in Württemberg.** Der Abschluß des badischen Konfords hat da und dort die Frage hervorgerufen, ob auch für Württemberg der Abschluß eines Konfords in Aussicht genommen sei. So richteten die württembergischen Lehrervereine bei einer Besprechung mit dem Kultminister an diesen eine diesbezügliche Frage. Dieser erklärte — nach dem „Vereinsboten“ Nr. 52 —, das Staatsministerium habe sich schon im Februar 1927 im Zusammenhang mit der Bischofswahl gegenüber dem Päpstlichen Stuhl bereit erklärt, in Verhandlungen über die Erneuerung der Vereinbarungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts einzutreten, habe aber seither noch keine Veranlassung gehabt, sich mit diesem Gegenstand weiter zu befassen.

**Die Hofener Grundstücksbesitzer antworten.** Zu den Erklärungen von Strombaudirektor Konz über den Stand der Redarreparatur bei Hofen schreibt der Vorsitzende der Grundbesitzerkommission von Hofen: Für die den Feuerbacher Besitz umschließenden Wiesen wurde den Hofener Grundbesitzern von der Redarreparatur 1 Mark je Quadratmeter geboten. Als das im Jahr 1923 nötige Gelände für den in den letzten Jahren fertiggestellten Teil des Redarkanals, das direkt an das jetzt benutzte Gelände anschließt, von der Redarreparatur aufgekauft wurde, wurden dafür anstandslos 4 Mark je Quadratmeter bezahlt. Die Hofener glauben, daß eine Eingemeindung mit Stuttgart auch eine zwangsläufige Wertsteigerung des Grundbesitzes mit sich bringe. Wenn sie gewußt hätten, daß die Eingemeindung eine 300—400prozentige Wertminderung mit sich brächte, dann hätten sie entschieden auf eine solche Eingemeindung nach Stuttgart verzichtet.

**In den Ruhestand.** Branddirektor Müller beabsichtigt, wie verlautet, wegen fortschreitendem Herzleiden in den Ruhestand zu treten.

**Die Zufuhr von Christbäumen** war dieses Jahr so stark, daß zahllose schöne Bäume selbst zu 20 Pfg. das Stück unverkauft blieben und von den Verkäufern zu Brennholz zerlegt wurden.

## Aus dem Lande

**Baihingen a. F., 26. Dez. Tödlicher Unfall.** Die 19jährige Tochter des hiesigen Polizeiwachmeisters Wegger wurde beim Besteigen ihres Fahrrads von einem Kraftwagen erfasst und tödlich verletzt.

**Ehlingen, 26. Dez. Oberbürgermeister gegen Gemeinderat.** Mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten wurde gestern vom Gemeinderat der kommunistische Antrag auf sofortige Auszahlung einer Winterhilfe angenommen, die die Stadt mindestens eine Million Mark gekostet hätte. Dieser Beschluß wurde von Oberbürgermeister Dr. Lang von Langen beanstandet und sofort aufgehoben. Auf der Straße versuchten die Kommunisten zu demonstrieren, wurden jedoch durch die Polizei zerstreut.

**Neckarjarm, 26. Dez. „Der Pfälzer Edeltrauben-Lieferant“.** Im September hat in unserer ganzen Gegend ein junger Bursche aus dem badischen Reichartshausen Bestellungen auf „Pfälzer Edeltrauben“ entgegengenommen. Er ließ sich Anzahlungen geben, dachte aber nicht daran, die Trauben zu liefern. Das Schöffengericht Mosbach verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

**Rupfingen, 26. Dez. Holzstamm durchbohrt ein Pferd.** In den Waldungen des fürstl.-hobenz. Forstdistrikts Ensisheim wollte der Fuhrmann Josef Glädter mit seinem Pferdegespann Holz abfahren. Als er am Abhang der steilen Halde das Holz auf lud, kaufte ein Stamm, von den oben beschäftigten Holzhauern losgelassen, auf das Gefährt zu, und ehe man sich's versah, hatte er das eine der Pferde mit der Spitze erfasst und buchstäblich durchbohrt. Der Baumstamm steckte im Rumpf des Pferdes und mußte abgelagert werden; um wenigstens hätte das andere Pferd das gleiche Los erlitten. Ein herbeigerufener Schlächter machte dem qualvollen Leiden des Tiers ein Ende.

**Tannenkultur geplündert.** Im Waldteil Kirchbühl wurde eine schöne Tannenkultur von Freiberhand beimgegriffen. Etwa 200 Stück der schönsten Bäumchen, 1½—2 Meter hoch, waren niedergemacht, offenbar um sie bei Nacht und Nebel, ihrem Bestimmungsort, einem Holzbaummarkt in der Nähe, zuzuführen. Die Gemeinde hat für tatkräftige Mithilfe bei der Aufklärung des Falls eine Belohnung von 20 RM. ausgesetzt.

**Tettwang, 26. Dez. Der älteste katholische Geistliche.** Am Stephanstag vollendet der Senior des Klerus der Diözese Rottenburg, Pfarrer a. D. Joseph Resenhaimer in Tettwang, zuletzt Pfarrer in Ingoldingen O. A. Waldsee, sein 89. Lebensjahr.

**Hildrighausen O. A. Herrenberg, 26. Dez. Der Jäger als Wohltäter.** Wie in den Vorjahren, so hat auch diesmal wieder Fabrikant Artur Weber aus Stuttgart, Pächter der heiligen Gemeindefaßt, einen großen Teil der hiesigen Bürgerchaft mit Weihnachtsgeschenken erfreut. Es wurden verteilt: Vieles Anzüge, Westen, Sweater, Mützen, Hosen, Garn und noch vieles andere. Außerdem erhielten ältere Personen je eine Flasche Wein, sowie jedes Schulkind noch eine Tafel Schokolade.

**Ulm, 26. Dez. Hohes Alter.** Am Christfest beging Karl Fr. Mollenkopf, Präzeptor a. D., in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag.

**Freisturz der Gänse.** Der Ulmer Gänsemarkt wies am Samstag eine Zufuhr auf, wie er seit Menschengedenken nicht festzustellen war. Hunderte von Gänsen waren mittags 12 Uhr noch unverkauft. Das Pfund wurde schließlich zu 50 und 60 Pfg. abgegeben.

**Göppingen, 26. Dez. Darlehensschwindler.** In dem Betrugsprozess gegen die Angeklagten Keller aus Königsbrunn und Thierer aus Schmittlingen O. A. Weislingen wurde folgendes Schöffengerichtsurteil verkündet: Der Angeklagte Keller wird wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im Rückfall unter Jubilligung mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt. Wegen der wegen Mittäterschaft und Beihilfe zum Betrug mitangeklagten gewesenen Vater und Sohn Thierer wurde das Verfahren auf Grund des Amnestieerlasses der Reichsregierung eingestellt. Die Kosten werden in diesem Fall auf die Staatskasse übernommen. Die Haftbefehle gegen Franz Thierer und Heinz Joseph Keller werden aufgehoben und beide in Freiheit gesetzt.

**Einbruch.** Am Freitagabend wurden in einem Eiergeschäft durch erschwertem Einbruch 450 Mark gestohlen. Noch in der Nacht konnte der Dieb, ein arbeitsloser Heizer, verhaftet werden. Das Geld wurde in einem Versteck gefunden.

**Altshausen O. A. Saulgau, 26. Dez. Geburtstagsfest im Herzogshaus.** Am Freitag vollendete Herzog Albrecht von Württemberg sein 67. Lebensjahr. Am Vorabend ehrten Musikverein und „Viederfranz“ den Schloßherrn mit einem Ständchen.

**Aus Baden, 26. Dez. Eine traurige Erinnerung.** Auf dem Flugplatz in Le Bourget ist der französische Flieger Ramon Fairer, als er starten wollte, tödlich verunglückt. Fairer war der Führer des französischen Flugzeuggeschwaders, das am 22. Juni 1916 (Fronleichnam) den Angriff auf die badische Landeshauptstadt Karlsruhe machte, dem 49 Erwachsene und 71 Kinder zum Opfer fielen, abgesehen von den Schwerverletzten. Das Ziel der Bombenabwürfe war damals der auf dem alten Mesplatz gastierende Zirkus.

## Lokales.

Wildbad, 27. Dezember 1932.

**Die Weihnachtsfeier** verlief im allgemeinen sehr ruhig. Die Kapelle des Musikvereins spielte am Samstag unter dem strahlenden Weihnachtsbaum auf dem Kurplatz, die heilige Nacht ein, während sorgende Eltern zu Hause die letzten Vorbereitungen zur Bescherung trafen, oder in den Ladengeschäften noch schnell ein kleines Geschenkchen erstanden, um ihre Lieben daheim noch mit einer Kleinigkeit zu erfreuen. Gar viele aber werden es diesmal empfunden haben, daß man auch mit Wenigem eine stimmungsvolle Weihnacht feiern kann. — Der Fremdenverkehr ließ sehr zu wünschen übrig, was in der Hauptsache auf die schlechten Weihnachten zurückzuführen war. Dafür hatte man Gelegenheit, die beiden Weihnachtstage zu Spaziergängen in die nähere, oder weitere Umgebung zu benützen und so begegnete man allenthalben auf Straßen und Waldwegen zahlreichen Bekannten, die in Gottes freier Natur, die Sorgen des Alltags zu vergessen suchten, oder Einkehr hielten in dem Christenglauben an das Kindlein in der Krippe.

## Das Alpenveilchen

Der Tannenbaum brennt, die Kinder sind beschenkt und beschäftigt, und auch die Hausfrau hat ihren Gabertisch gebührend bewundert. Mitten zwischen den Gaben prangt auf ihrem Tisch ein blühender Blumentopf. Es ist ein Alpenveilchen mit zarten Blüten und vielen Knospen und einer prächtigen Manschette rund um den ziegelroten Topf gebunden. Da steht es also wieder, diesmal mit rosa Blüten, im vorigen Jahr waren sie weiß. Denn alle Jahre wieder ersteht das Alpenveilchen neu zu Weihnachten. Unsere Mütter haben es schon bekommen — auch mit pompösen Manschetten umwickelt und ebenfalls in Rot und Weiß und Lilä. Aber die Blüten des Alpenveilchens waren da-

## Dort unten in der Mühle

Roman von Stefan Uff.

Copyright by Hans Weidlich, Zwickau/Sa.

35. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Warst 1918 nach Holland desertiert, als man dich noch einzeln wollte...“ wagte einer zu sagen.

„Weil ich wusste, daß es mit uns bergab ging!“ brüllte Brückner. „Bin wiedergekommen, kein Mensch hat mir ein Haar gekrümmt. War schlauer als ihr!... Laßt euch von den hohen Herren an der Nase herumführen, ausnützen bis zum Eggel! — Das verredete Vieh liegt noch in den Ställen, morgen wirds der Abdecker holen...“

„Was haben denn da die hohen Herren mit zu tun?“ vorlegte einer.

„Na, der Birkenfelder ist dagewesen... Er ist doch gesehen worden. Alle die Kester der hohen Herren müßten ausgebrannt, der Besitz enteignet und unter die Kleinbauern verteilt werden. In Rußland ist man viel schlauer gewesen, denkt euch, in Rußland... Dabei wollten die Deutschen vor und nach dem Kriege über die Russen stets die Nase rümpfen. Bernen könnt ihr von denen, den Hut müßt ihr schwingen, wenn euch ein Panje im Leben begegnet.“

„Da ist es auch nicht so rosig, in Rußland“, sagte einer.

„Quatsch, die Leute haben verstanden, gründlich aufzuräumen. Der deutsche Michel läßt sich alles bieten.“

„Wir haben uns nichts bieten lassen. Wir waren im Felde und haben uns jahrelang verteidigt!“ rief einer. „Du aber hast dich gedrückt, bist zurückgeblieben!“

„Du Rindvieh!... Was hast du denn geleistet?“ Brückner stieß ein höhnisches Gelächter aus.

„Bist kein Deutscher, Brückner!“ entgegnete ein anderer.

„Bah, kein Deutscher... Was heißt das?... Will keiner sein... Die Erde ist groß, die Erde ist rund. In China läßt sich auch gut leben...“

„Warum bist du nicht da?“

„Weil ich hier genügend Geld verdiene!... Ist hier alles abgegrast, wandere ich aus.“ Er griff wieder zu einem Glas und stürzte den Inhalt in einem Zuge die Kehle hinab. „Donnerwetter, wollt ihr nicht trinken?... Leert doch eure Gläser, der Lenzing sorgt für Stoff. Wenn es so weitergeht, sitzen wir in vier Wochen noch bei dem Hundertmarktschein.“

„Du bist auch ein Kapitalist!“ ließ sich die Stimme eines schnaubhäftigen Bauern aus der Ecke vernehmen.

„Welch ein Schlauberger!“ Brückner wandte sich ihm zu. „Aber du siehst auch, daß ich mit euch halte, daß ich mein Geld auf den Tisch lege und alle einlade. Sag, Karl gehe zum Grafen Posenheim und frage ihn, ob er einige Runden spendieren wolle!... Er wird dich von seinem Sakai vor die Tür setzen lassen!“

Bei dem Wort Sakai machte er eine Wendung zu Stache hin.

„Nun ist es genug!“ — Der Wirt kam hinter dem Büfett hervor. „Der Herr Graf wird nicht beleidigt hier... Ich verabreibe nichts mehr! — Feierabend!“

Stache, der mit dem Rücken gegen das Büfett lehnte, drückte Lenzing mit dem linken Arm zurück, keinen Blick von Brückner lassend.

„Oh!... Los bist du uns noch nicht!“ Die Augen Brückners glühten. Herausfordernd fixierte er Stache.

„Du bist im Unrecht“, versuchte einer einzulunken. „Der Graf ist ein jovialer Herr — ein vornehmer Mann!...“

Brückner schmeckte vor. „So, ist das vornehm, wenn er euch das ganze Land wieder aus den Händen zieht, das ihr jahrelang bearbeitet habt?... Ist das jovial?... Sagt, he!“

„Das Land ist sein Besitz! — Er durfte zu jeder Zeit die Verträge aufheben!“

„Besitz?!... Ha, ha, Ahnen, die Raubritter, haben es sich angeeignet, immer die Faust als Gesetz betrachtend. Heute wird das vornehmer gemacht!... Heute schickt man die Muskoten in die Frontlinie und läßt sie die Kasanien aus dem Feuer holen. Fragt den Grafen, in welchem Kasino er sich im Kriege herumgedrückt hat?...“

„Hier hält alles die Schnauze!...“ Staches Stimme dröhnte durch den Raum.

Urpflichtlich war Stille eingetreten. Kein Laut war vernnehmbar. Man hörte nur das hastige Atmen der Gäste.

Stache reckte sich in die Brust, ließ den Nacken sinken und hielt den Kopf vor. Dann ging er ruckweise Schritt für Schritt vor, auf Brückner zu, der sich langsam erhob.

Die Augen Brückners standen starr wie die eines Raubtieres, das vor dem vernichtenden Sprung auf dem Boden lauert. Er erfaßte die Situation sofort, er wußte, daß ein Kampf auf Leben und Tod einsetzen würde. Aber er freute sich satanisch, schrie doch seit Wochen alles in ihm nach Entladung — es mußte etwas Entsetzliches eintreten, das war für ihn Gesetz, — er mußte sich austoben in dem unmenschlichen Kampf einer brutalen Sinnesorgie, mußte die Fesseln sprengen, die die beifenden und wühlenden Dämonen in seinem Innern umschlossen. Und gerade auf diesen Mann, der stets an der Seite des Grafen zu sehen war, hatte er es abgesehen.

(Fortsetzung folgt).



malz noch nicht so groß, seine Blätter nicht so kräftig entwickelt wie die von heute. Im Alpenländchen steckte damals noch ein bißchen Wildheit, die sich die Pflanze aus luftigen Bergeshöhen bewahrt hatte. Inzwischen hat sie „Kultur“ bekommen, heute sind ihre Formen entwickelt, ihr Blüten zu Weihnachten vorgeschrieben, ihr Wuchs vom Jüchter erprobt. Den zarten Duft, den die Blüten im Gebirge haben, mußten sie freilich hergeben. Aber trotzdem haben sie alle Zeiten und jeden Wandel der Blumenmode überdauert. Natürlich muß man sie richtig behandeln. Sie wollen vor allem nicht zu warm stehen und Feuchtigkeit von unten haben. Und viel Licht haben sie gern für ihre Knospen, die sich langsam, aber sicher auch im Hause entwickeln.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Hindenburg wieder Großvater.** Oberst Oskar von Hindenburg, der persönliche Adjutant seines Vaters, und seiner Gemahlin Margarethe, geb. Frein von Mahrenholz, ist eine Tochter geboren worden. Es ist das vierte Kind und die dritte Tochter aus ihrer 1921 geschlossenen Ehe.

**Die Beerdigung des Autodrohschiffers.** Bei einem Raubüberfall war am Montag der Kraftdrohschiffahrer Dertum in Köln ermordet worden. Bei der Beerdigung am Freitag befanden sich im Leichenzug 500 Kraftdrohschiffe mit über 100 Kränzen aus Köln, Siegburg, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Wuppertal und Essen.

**Schadenfeuer.** Durch einen Brand ist in der Zigarrenfabrik Osterwald-Westfalen in Sulzfeld bei Bretten großer Schaden entstanden.

**Fabrikbrände.** In Berlin-Reinickendorf-Ost ist in der Nacht zum Freitag die Postwollefabrik von Max Wolf niedergebrannt. In der Nacht zum Samstag traf nun die frühere Tegeler Munitionsfabrik in Reinickendorf-West, die jetzt der Firma Hübig gehört, dasselbe Schicksal. In beiden Fällen ist die Brandursache noch unauferklärt.

**Gefährdung eines Brandstifters.** In voriger Woche brannte in Beshwih bei Görlich (Schlesien) das große Gasthaus „Reichshof“ nieder. Bei dem Brand kamen zwei Feuerwehrleute ums Leben. Der seit 20 Jahren im Dienst des Besitzers stehende Bierausfischer Schneider hat nun im Untersuchungsgefängnis eingestanden, den Brand gelegt zu haben.

**Grüne Weihnachten in Tirol.** Die grünen Weihnachten sind für Tirol ein ungeheurer wirtschaftlicher Schaden, da in den wichtigsten Winterportorten, die bis vor kurzem noch viele Besucheranmeldungen hatten, zahlreiche Ablagen eingelaufen sind. Wegen des mangelnden Schnees mußten auch fast alle in den Feiertagen geplanten Winterportveranstaltungen abgelehnt werden. Die Innsbrucker Nordkette ist, was seit Jahren zu Weihnachten nicht der Fall war, nahezu schneefrei. Auf den sonstigen Bergwiesen blüht sogar Enzian.

**Abweisung von 5000 Polen aus Frankreich.** Wie die Amtliche Polnische Telegraphenagentur mitteilt, hat die französische Regierung die Abweisung von etwa 5000 polnischen Arbeitern, hauptsächlich Bergarbeitern, aus Frankreich beschlossen, um den französischen Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Polen werden auf Staatskosten über die Ostsee nach Schweden abgeführt. Die polnische Presse äußert sich mit Erbitterung darüber, daß in diesem schweren Winter das Arbeitslosenheer in Polen durch diesen unerwarteten Zuzug aus Frankreich noch weiter vermehrt werden wird. — Hoffentlich bleiben die Polen nicht in Deutschland hängen.

**Fund von Wandbildern.** In einer Kaverle der Dominikanerkirche Sta. Maria Novella in Florenz, die von 1278 bis 1360 erbaut wurde, sind wertvolle byzantinische Fresken mit den Figuren der vier Evangelisten ans Licht gekommen. Es handelt sich um Malereien antiker Kunst.

**Der Strich durch die Rechnung.** Die Hoffnung der bierdürstigen Amerikaner, nun bald zu einem wenigstens 34-prozentigen „Stoff“ zu kommen, wird sich vorerst nicht erfüllen. Wie aus Washington gemeldet wird, wird Präsident Hoover gegen den Beschluß des Abgeordnetenhauses betr. die Freigabe solchen Biers sein Veto einlegen, falls der Senat dem Beschluß des Abgeordnetenhauses beitreten sollte, was bis jetzt noch nicht der Fall gewesen ist.

**Englisches Bombenflugzeug abgestürzt.** Bei Gedaref im Sudan stürzte ein englisches Bombenflugzeug ab. Die drei Insassen, ein englischer Fliegerleutnant, der Beobachter und ein eingeborener Offizier, wurden getötet.

**„Sonderbare Käuze“.** Ein Verkehrsbeamter brachte neulich unter der Ueberschrift „Sonderbare Käuze“ in seinem Berufsverbandsblatt allerlei Erinnerungen. Unter den „sonderbaren Käuzen“ verstand er Menschen, die sich an ihn gewendet hatten, um eine alte Schuld in Ordnung zu bringen. Mancherlei Dinge kamen da ans Tageslicht, die schon jahrelang zurücklagen. Da wollte einer sein Gewissen entlasten, weil er infolge falscher Angaben zu geringe Frachtsätze bezahlt hatte; ein anderer war ohne Berechtigung in einer höheren Wagenklasse gefahren; wieder ein anderer hatte, ohne Zuschlag zu zahlen, den D-Zug benutzt usw. Sie alle kamen aus eigenem Antrieb, um die schon weit zurückliegenden Unredlichkeiten in Ordnung zu bringen. Jeder Pfarrer wird von solchen Erlebnissen erzählen können, da Menschen, von ihrem Gewissen verfolgt, alte Uebertretungen fühlten. Diese Dinge spielen sich meist unter vier Augen ab, denn sie sind zart und verschwiegen. Aber es ist merkwürdig und bezeichnend, wenn man solche Menschen, die mit ihrem Gewissen gerungen und gesiegt haben, etwas erstaunt und schamvoll als „sonderbare Käuze“ abtut. Freilich, in einer Moral, die nur Nützlichkeitsermäßigungen kennt und nach dem Grundjah handelt: „Du sollst dich nicht erwischt lassen!“, haben solche Gewissensnöte keinen Raum. Aber um unseres Volks willen wünschen wir: Möchte doch die Zahl dieser „sonderbaren Käuze“ immer größer werden. Es wäre ein großer Schritt zur Besserung, wenn solche Sühne begangener Freftaten nicht mehr „sonderbar“ wäre, sondern als Regel gälte.

**Die Kirchennot in Sachsen.** Der Staatsgerichtshof hat dieser Tage ein Urteil gefällt, das den sächsischen Staat verpflichtet, auf Grund der Reichsverfassung gewisse Verpflichtungen der evangelischen Landeskirche in Sachsen zu erfüllen, die zwischen der Landesregierung und dem Konsistorium schon vor einigen Jahren vereinbart, aber von der Landtagsmehrheit wiederholt abgelehnt worden waren. Die Kirche rief nun den Staatsgerichtshof an, der im Frühjahr dieses Jahres einen Vergleichsvorschlag ausarbeitete, der von der Regierung und der Landeskirche gebilligt wurde, aber die Landtagsmehrheit lehnte auch diesen Vorschlag ab. Das Urteil des Staatsgerichtshofs hat jetzt dem unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht. Und es war höchste Zeit. Die finanzielle Lage der Kirchengemeinden ist nach den Be-

klagen der sächsischen Blätter kräftiger geworden. In zahlreichen Gemeinden ist der Kirchengrundbesitz restlos verpfändet, Kirchengebäude zerfallen, Pfarren sind nicht bewohnbar, Gemeinden können Pfarr- und Kirchenbeamten die Gehaltsbezüge nicht mehr auszahlen, Pfarrstellen werden eingezogen und bleiben unbesezt, Kantoren müssen entlassen, Kirchen können nicht geheizt und beleuchtet werden; sogar Gemeindefestern werden abgebaut, neuerstandene Siedlungen müssen kirchlich voll vernachlässigt werden.

## Grimbart auf dem Geiselschleif

Es nachete bereits draußen im dichten Buchenwalde. Am nebelverhangenen Firmament schimmerte Kodenumkränzt die Mondhale bleich und fahl herab.

Die Stämme der Buchen waren feucht und feucht war auch die Luft, die durchs herbstliche Gehölz zog. Ein Blatt raschelte weht herab zum Stamm, unter dem ein stiller Bau lag, worinnen ein unbeholfener Troglobst sein aramisches Dasein fristete. Der Bau war befeuert.

Im Kessel lag Schmaffel der Grimbart (Dachs) auf seiner Schwarte. Mitten im schönsten Schlaf mußte ihn das frohe Ungeziefer noch plagen. Während schnappte er um sich. Freilich, mit dem süßen Nichtstun war es nun aus. Aber wenn draußen der Mond über die stillen Wipfel zog, dann war es auch hohe Zeit für ihn zu nächtlichem Geiselschleif. Schnell machte er sich lang und schlumpfte, schwer wie ein gebarnischer Ritter, zur Ausfahrt. Hier steckte er vorzüglich den Windfang zur Röhre hinaus. Aber nein; das war ja merkwürdig — was lagen wohl da für Halme und Reiser? Just vor die Ausfahrt hatte sie irgendwer gestellt. Vanae schnoperte er herum. Da stimmte etwas nicht, nein, ganz gewiß nicht, und mit unbehaglichen Gefühlen belafete, tortelte er wieder zum Kessel zurück. Schmaffel überlegte hin und her. Ein Schlawmeier war er zwar gerade nicht, aber schließlich kam ihm der Gedanke, daß er ja auch beim Filz hinausschleichen könne. Gedacht — getan. Seltenerweise fand er auch hier die gleichen Halme vor. Scharf windelte er in die Nachtlust hinaus — die schien ihm rein. Nichts rührte sich, nur zuweilen tropfte es von den Zweigen. Dann trottete er seinen behäbigen Pafz in den Wald hinein.

Brandmäule sind ja ein schöner Happen und darum nicht zu verschmähen. Hupp — wie das gut schmeckte, und da lief ihm wieder so ein armes Häufchen in den Frazz. Und dort lag ein spätes Fasanenlege. Wer würde wohl da nicht zulangen, he? Man müßte dann nicht schon zur Sippchaft gehören. Hei, wie das schmeckte! Und hiera leckte er das labbrige Zeug aus.

Hier hoch und dort wurzelte er. Bald holte er einen Käfer oder Wurm hervor, bald war es eine Schnecke oder ein Kerf. Wie sollte der Dickwast auch sonst zu seinem Freit gekommen sein? Aber heute verlohnte es sich, einmal gründlich einzukammern. Mondhell war die Nacht und gut stand der Wind. Vergnügt trabte Schmaffel der Grimbart auf seinem stillen Geiselschleif. Ein Uhu purrte und die Schwarzen polterten brechend durch den Wald.

Die Nacht war am Schwinden. Hinter einer dicken Buche am Haupteingang zu Grimbart's Einfladelei blinkte ein Rohr. Die Halme verrieten dem Hezer, daß kein Inwohner noch Weide ausgezogen sein müsse.

Päng . . . päng. Während griff Grimbart zum Bärzel. Heiß brannte die Wunde, und Schweiß lief die Schwarte herunter, heller, dicker Schweiß, und bald strickte Meißner Gröding die Gänge. Der alte Nachtwandler war auf bei Kern und der Anstand war nicht umsonst . . .

## Optimismus in Zahlen.

In der drückenden Not der Gegenwart klingen leise Töne des Optimismus an. Jaghaft noch, denn zu lange hat die Hoffnung auf Besserung getrogen, als daß jetzt auf einmal uneingeschränkter Zukunftsglaube uns beherrschen könnte. Man hört bald hier, bald da günstige Nachrichten über neue Arbeitseinstellungen, neues Schaffen, neues Vertrauen, ist aber zunächst allzu geneigt, dies als Stimmungsmache abzutun.

Woher denn aber diese „Stimmungsmache“? Ist uns nicht jahrelang alles schwarz in schwarz geschildert worden, und hatte nicht diese Schwarzmalerei durchaus ihre Berechtigung? Gewiß! Wir haben in Zeiten gelebt, in denen jede Besserung unserer Wirtschaftslage letzten Endes nur unseren politischen Gläubigern zugute kam, da Jahr für Jahr eine für Deutschland übergroße Reparationslast ins Ausland abgeführt werden mußte. Dieser Druck hat nachgelassen; die Hemmungen, die die gegenwertlose Uebertragung politischer Zahlungen der freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte in der Welt entgegengekehrt hatte, sind vermindert. Unser Volk kann wieder berechnete Hoffnungen hegen, daß die Früchte seiner Arbeit ihm selbst zugute kommen.

Sieht man die Dinge so an, so können wir mit Recht betonen, was nach den vergangenen Jahren schwerer Wirtschaftskrise trotz aller Nöte an Vertrauen geblieben ist, was wir als Grundlage für neuen Aufbau werten können. Und aus diesem Wissen um wichtige Aktioposten in Zahlen wiederzugeben lassen, die jedem einleuchten.

Gewiß: auch Zahlen können trügen. Und manche Statistik, die in den letzten Jahren ausgemacht wurde, schien das Urteil zu bekräftigen, daß man mit einer Statistik alles beweisen könne. Nicht so mit den Zahlen, die ein bedeutender Wirtschaftszweig Deutschlands aufweisen kann: das Versicherungswesen. Welch ein Vertrauensbeweis liegt darin, wenn die deutschen Versicherungsunternehmen heute mit einer Lebensversicherungssumme von rund 18 Milliarden M aufwarten können. Hier handelt es sich nicht nur um die Leistung der einzelnen Unternehmungen; vielmehr muß man erwägen, wieviele Leute Vertrauen zur kommenden Besserung haben müssen, damit diese gewaltige Lebensversicherungssumme zusammenkommen konnte.

Aber noch mehr Vertrauensbeweise gibt es hier. Muß es nicht jeden Deutschen nachdenklich stimmen und mit Stolz erfüllen, wenn zu einer Zeit, in der mancher Deutsche in falscher Verzagtigkeit seine Vermögenswerte im Ausland sicherstellen zu sollen meint, außerhalb der deutschen Grenzen soviel Menschen an die Güte und Erfahrung der deutschen Versicherungs-Gesellschaften glauben, daß nach der soeben veröffentlichten Statistik des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung im Jahre 1931 in einem Werte von fast 25 Millionen M Prämienzahlungen ausländischer Lebensversicherter an deutsche Gesellschaften geleistet worden sind, wovon allein 20 Millionen M auf die Victoria zu Berlin entfallen, die damit im Auslandslebensgeschäft unter den deutschen Gesellschaften obenan steht.

Hier ist nur ein Wirtschaftszweig behandelt. Aber wenn wir der Entwicklung anderer Wirtschaftszweige einmal nach-

gehen, werden wir auch da oft auf Ergebnisse stoßen, die uns in ähnlicher Weise als „Optimismus in Zahlen“ mit berechtigter Zuversicht erfüllen können.

## Wie man Schnupfen und Erkältungen bekämpft

Von Dr. W. Schweisheimer.

Der Schnupfen, eine katarrhalische Erkrankung der Nase und ihrer Nachbargebiete, ist eine leichte Infektionskrankheit. Die Krankheitskeime können sich aber erst in der Schleimhaut festsetzen, wenn eine Erkältung die Widerstandskraft des Körpers herabgesetzt hat. Die Hauptarbeit hat schon zur Vermeidung des Schnupfens und anderer Erkältungskrankheiten zu geschehen. Abhärtung ist gut, aber nicht bei jedem in gleicher Weise möglich. Wer mit Schnupfen- oder Hustenkranken zu tun hat, wird den Mund durch Spülungen oder geeignete Tabletten desinfizieren. Viele Aerzte rouchen die Nase, wenn sie mit solchen Kranken zu tun haben, um den Mund etwas zu desinfizieren. Man wird stets darnach trachten, den Schnupfen rasch wieder zu vertreiben. Das gelingt am besten durch Wärme. Ein heißes Bad, dann ins Bett, einige Tassen heißen Tee oder heiße Zitronenlimonade sind gute Wärmepender. Vor allem hat sich auch heiße Milch, ein altes Hausmittel erfahrener Frauen, gleichfalls aufs beste bewährt. Der Blutkreislauf wird beschleunigt, die Schleimabsonderung angeregt. Gerade die Schleimabsonderung ist ein vortreffliches Mittel zur Verhinderung des Ausbruchs einer Erkältung wie zur Heilung einer bereits ausgebrochenen. Milch und Tee als Heißgetränke haben noch den Vorteil, daß sie die Nierentätigkeit anregen. Zur weiteren Unterstützung der Wirkung wirbt man um die schmerzende Stelle, also um den Hals oder Brust, einen wollenen Schal oder feuchten Widel legen. Bei Darmbeschwerden (häufig schmerzhaft Kolliken) sind heiße Umschläge oder Wärmflaschen nützlich. Der Biersche Jodtropfen vermag zweifellos beginnende Erkältungen nachanzubiegen. Man gibt dazu 1½ Tropfen Jodtinktur in ein wenig Wasser, Milch oder sonstiger Flüssigkeit. Richtig gibt man am nächsten Tag noch einmal einen Tropfen ebenfalls in Flüssigkeit. Mehr Jodtinktur ist zwecklos. Die Wirkung ist bewährt, wenn auch in ihren eigentlichen Wirkungsweisen noch nicht begründet.

## Der Kampf um die Einehe in China

Der chinesische Justizminister hat dieser Tage eine aufsehenerregende Entscheidung getroffen: Zweite und dritte Frauen werden in China von nun an nicht mehr anerkannt, die Einehe wird also zur einzigen Eheform für China erklärt. Frauen, deren Ehemänner eine zweite Frau nehmen, können die Scheidungsklage einreichen. Von der neuen Entscheidung werden schätzungsweise etwa vier Millionen Nebenfrauen getroffen. China ist bekanntlich seit dem Jahre 1911 Republik. Vor diesem Zeitpunkt, also unter der Herrschaft der Mandschudynastie, war die Vielehe im Reich der Mitte noch eine Selbstverständlichkeit. Der Kaiser selbst ging seinem Volk mit gutem Beispiel und vier, fünf Nebenfrauen voran. Und der Durchschnittsbürger leistete sich meistens den Luxus von ein oder zwei Frauen, die er seiner ersten Gattin hinzugesellte. In Alt-China heiratete man nicht, sondern man wurde geheiratet. Befreundete Familien pflegten ihre Kinder schon als Baby einander zu versprechen. Selbstverständlich mußte der erwachsene junge Mann das Eheversprechen, das seine Eltern für ihn vor zwanzig Jahren abgegeben hatten, auch einlösen. Da verbot die Ueberlieferung jeden Widerspruch, und ein Auflehnen des betreffenden jungen Mädchens kam bei der damaligen Stellung der Frau überhaupt nicht in Frage. Nur hatte es der Mann bedeutend angenehmer. Sagte ihm die ausgewählte Frau in bezug auf Schönheit und Gestalt nicht besonders zu, nahm er sich einfach ein paar Nebenfrauen, die mit der rechtmäßigen Gattin im Haus wohnten. Die Kinder der Nebenfrauen waren vollkommen legitim und wurden neben den Kindern der Hauptfrau als gleichwertig betrachtet.

Mit der Einführung der Republik im Jahr 1911 tritt auch eine Wandlung der Anschauungen, Sitten und Gebräuche ein. Die Einehe wird langsam populär. Das „Versprechen der Babys“ wird immer seltener. Die Gesetzgebung unterstützt diese Entwicklung. Sie ließ vor sechs Jahren die Einehe obligatorisch einführen. Aber jahrtausendalte Ueberlieferungen lassen sich nicht einfach durch ein paar Paragraphen abtöten. Auch ein Teil der neuen Generation huldigt noch der Polygamie. Eine Kontrolle ist oft schwer und die Befehle können leicht umgangen werden. Das neue Gesetz des chinesischen Justizministers soll nun die Einführung der Einehe dadurch endgültig befestigen, daß es etwaigen Nebenfrauen jeden rechtlichen Schutz verweigert. Außerdem hat sich das Gesetz einen Bundesgenossen gesichert: Die rechtmäßige Frau. Sie darf jetzt die Scheidungsklage einreichen.

## Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Mittwoch, 28. Dezember:

8.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Sonnnaht. 7.15: Wetterbericht, Nachrichten. 7.30-8.00: Schallplatten. 10.00: Nachrichten. 10.10: Bilderstunde. 10.30: Richard Strauß. 11.10: Zeitangabe, Wetterbericht. 11.30: Wetterbericht. 12.30: Schallplatten. 16.00: Bilderstunde. 17.00: Konzert. 18.15: Wetterbericht, Umbau-Nacht. 18.25: Vortrag: Bilderbuch u. Bilderarbeiten. 18.50: Vortrag: Geschehen im Rundfunk. 19.15: Zeitangabe, Nachrichten. 19.30: Selbstsame Bilderbuch I. 19.35: Konzert. 21.30: Die Jagd nach dem Gold des Kapitäns Sib. 8. Teil. 22.30: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.45-24.00: Nachtmusik.

## Die Fußballspiele vom Sonntag.

Um die Südd. Meisterschaft.

Abteilung Süd-Nord:

FSB. Mainz — Rhönig Karlsruhe (25. 12.) ausgf.  
FSB. Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:0  
Union Bödingen — Eintracht Frankfurt 2:0  
Karlsruher FV. — Wormatia Worms 2:3.

Abteilung Ost-West:

FC. Nürnberg — Rhönig Ludwigsf. (25. 12.) 3:1  
Bayern München — FC. Kaiserslautern 2:0.

Am Neujahrstag, nachmittags 2 Uhr, kommt das Meisterschaftstreffen.

Stuttgarter Kickers gegen Karlsruher Fußballverein

Restliche Bezirksligaspiele

Gruppe Baden:

FC. Mühlburg — Franfonia Karlsruhe 1:1  
FSB. Karlsruhe — Spielgg. Schramberg 2:1.

Gruppe Südbayern:

DSB. München — Schwaben Augsburg. (25. 12.) 1:1  
SSB. Ulm — Teutonia München 0:1.



## Handel und Verkehr Die Marktlage

Der Buttermarkt zeigte in der abgelaufenen Woche das gleiche ruhige Bild wie in der Vorwoche; erst in den letzten Tagen trat eine Belebung ein durch eine verstärkte Nachfrage seitens der Haushaltungen, wobei diesmal bessere Qualitäten bevorzugt wurden, während zu Anfang, wo namentlich die Bäckereien und Konditoreien ihren Weihnachtsbedarf zu Badzwecken einkauften, mehr die mittleren Qualitäten gefragt waren. Im allgemeinen ist aber der Umsatz auf die Festtage hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die scharfe Einkommensschrumpfung — 5 100 000 Arbeitslose! — wirkte einer Belebung entgegen. Die Nachfrage inländischer Erzeugnisse war härter, dazu kam ein vermehrtes Angebot vom Ausland. Es wurde aber über die Beschaffenheit der dänischen Butter vielfach Klage geführt. In Süddeutschland war die Lage im allgemeinen zufriedenstellend — mit Ausnahme des Nürnberger Marktes, der außerordentlich ruhig verlief. Kempten konnte die Notierung von 110 bzw. 98 Mark beibehalten. Im Hinblick auf die mandatsfrei ersichernden Umstände scheint eine Abchwächung des Marktes nicht ausgeschlossen zu sein.

Der Käsemarkt zeigte eine weiter abgeschwächte Haltung. Auch der Verkauf, durch weitere Preiserhöhungen den Verbrauch zu stärkerer Nachfrage anzureizen, blieb ohne Erfolg. Der Preisnachschlag von Erzeuger und Händler dürfte aber an der Grenze des Möglichen angelangt sein. Die Kemptener Notierung für Birmurger grüne Ware blieb unverändert 18—21 Mark, die Sennereien liefern aber tatsächlich billiger. Ebenso war es beim Emmen-taler, bei dem in- und ausländische Schleuderpreise das Geschäft ungemein erschweren. Die Kemptener Preise 72—77, 63—68 und 55—59 Mark dürften mehr Ausnahmepreise sein. Die Schmelzwerte verhielten sich noch auffallend zurückhaltend, obgleich der Absatz von Schmelzkäse nun eigentlich saisonmäßig in Gang kommen sollte. Man wartet immer noch auf den versprochenen Schutz gegen den ausländischen Schleuderwettbewerb, und man erwartet, daß aus dem „Konkordat“ des Reichswirtschaftsministers v. Braun endlich etwas Brauchbares für die Landwirtschaft herauskommt, und daß nicht der eine dem andern, wie bisher, „in die Suppe spuckt“. Sonst lieber kein „Konkordat“.

Am Eiergeschäft wirkte ein sehr starkes Auslandsangebot preisdrückend, außerdem setzte sich bei der verhältnismäßig milden Witterung die Zunahme der inländischen Erzeugung fort. Vielfach wird darüber geklagt, daß die Kontrolle für die vorgegebene Stempelung von Ausland- und Küchlhäusern mangelhaft und durch ungenügende Stichproben gehandhabt werde. Es scheint aber auch, daß der Kleinhandel über die reichsgerichtlichen Bestimmungen für den Verkehr mit Eiern vielfach nicht recht im Klaren ist. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die Landesregierungen ein einheitliches, klares und für jedes Merkblatt herausbringen, das zu einem sehr billigen Preis an den Eierhändler abgegeben wird.

Auf den Schlachttiermärkten machte sich auf die Festtage eine Belebung bemerkbar und die Rinderpreise gingen wenigstens nicht weiter zurück, Kälberpreise gewannen sogar etwas, auch für Schweine waren — mit Ausnahme von Stuttgart und München — die Preise auf behauptet. Es ist aber schlimm, daß die Großhandelsmeßzahl für Schlachtvieh nunmehr (14. Dezember) auf dem Tiefstand von 60,3 angelangt ist gegen 100 im Jahr 1913. Bei den ums Viehfache gesteigerten Ausgaben der Landwirtschaft an Steuern und sonstigen Abgaben laßt das für jeden einsichtigen Menschen schon genug — aber das „Konkordat“ schmeißt in tiefer „Vertraulichkeit“ oder begnügt sich mit mehr oder weniger dunklen „Verhandlungen“.

Die Obst- und Gemüsemärkte hatten eine gute Woche. Der Absatz ging flott von statten. Bevorzugt wurde namentlich inländische Ware, die allerdings auch an Qualität obenan steht. Auch Wein wurde bei steigenden Preisen auf achandelt. Bezahlt wurden für 1932 freihändig 210—300 Mark je Eimer Spätlese. Auch für alte Weine ist ein Anziehen der Preise festzustellen.

### Monopolpreise für Saatmais

Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat beschlossen, als Uebernahmepreis der Reichsmaisstelle für Auslandmais, der als Saatgut im Zollland in den Verkehr gebracht werden soll, den Tagesauslandpreis (verollt) vom Tag des Angebots an die Reichsmaisstelle (Geschäftsabteilung GmbH) loco cif Einfahr-

hafen festzusetzen. Der Röhnpöbelverkaufspreis in der Uebernahmepreis zuzüglich eines Zuschlag von 70 Mark je Tonne. Die Reichsmaisstelle (Geschäftsabteilung) darf Abrechnungen von Saatmais nicht vor dem 1. Februar 1933 vornehmen, und auch die Verzollung darf nicht vor dem 1. Februar 1933 stattfinden.

Der Monopolverkaufspreis gilt auch für inländischen Mais, der als Saatgut in Verkehr gebracht oder im Betrieb des Erzeugers verwendet werden soll.

**Pflichterweisung für Aktiengesellschaften ab 500 000 RM. Kapital?** In den nächsten Tagen soll bereits eine Verordnung des Reichsjustizministeriums erscheinen, durch die eine Erweiterung des Kreises der Aktiengesellschaften herbeigeführt wird, die der Pflichterweisung unterliegen. Nach der Aktiengesetz-Novelle war die untere Kapitalgrenze für diese Unternehmen bisher mit 3 Mill. Reichsmark festgesetzt. Sie soll nunmehr auf 500 000 RM. ermäßigt werden. Die neue Bestimmung wird voraussichtlich für die im 1. Oktober und danach beginnenden Geschäftsjahre der Gesellschaften Geltung erhalten.

**Zuerst die Steuern, dann die Löhne und Gehälter.** (So will es leider das Gesetz.) Im Konkursverfahren der Bingwerke vorm. Gebr. Bing u. G. Nürnberg, wurden die Forderungen geprüft. Der Vertreter der Angestellten und Arbeiterschaft bemühte sich unter Anführung sozialer Gründe, die Auszahlung der seit Monaten rückständigen Gehalts- und Lohnforderungen im Betrag von etwa 80 000 RM. zu erwirken. Vom Konkursverwalter wurde dieses Ersuchen abgelehnt mit dem Hinweis, daß das Landesfinanzamt eine Grundrechtskündigung in Höhe von 96 000 RM. habe, die nach dem Gesetz als Forderung der ersten Grads zu behandeln ist. Die Auszahlung sei nur möglich, wenn das Landesfinanzamt von diesem Vorrecht zurücktrete. Der Betriebsrat der Bingwerke hat eine entsprechende Eingabe an das Landesfinanzamt gerichtet.

**Millionenverluste bei Karstadt.** Der Warenhaus-Konzern Karstadt hatte nach dem B.G. bis 31. August d. J. einen Betriebsverlust von 8,9 Mill. Mark. Die laufenden Verbindlichkeiten übersteigen die flüssigen Mittel um 51,83 Mill. Mark, die langfristigen Verbindlichkeiten sind um 48,64 Mill. Mark höher, als die Terminguthaben. Insgesamt übersteigen also die lang- und die kurzfristigen Verbindlichkeiten ähnliche Forderungen um 104,6 Millionen Mark. Der Konzern ist nicht in der Lage, den sechsprozentigen Zinsendienst für die Amerika-Anleihe weiter zu zahlen.

**Eine unwillkürliche Vollmacht zum Grundstücksverkauf bedarf nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 23. September 1932 zu ihrer Rechtswirksamkeit der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.**

**Die unerlaubte Nachbildung eines eigenartigen Modells kann, wie das Reichsgericht entschied, wegen Verstoßes gegen die guten Sitten auch dann zum Schadenersatz verpflichten, wenn kein Nachdruck vorliegt.** (RG. 7, 133/32.)

**Recht- und Literaturvermerk Ludwigsburg.** Die Hauptversammlung genehmigte die Herabsetzung des Aktienkapitals durch Zusammenlegung von 725 000 auf 350 000 Mark. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Konfdirektor Rommendinger ist ausgeschieden. Ueber die zukünftige Entwicklung läßt sich nach der Mitteilung des Vorstands nichts Bestimmtes sagen. Durch die Bundschwäche und die Zollschranken in den bisherigen Ausfuhrländern sei eine Ausfuhr kaum mehr möglich und der Erfolg der Ausfuhr an den Inlandmarkt, die bis jetzt befriedigend gelungen sei, noch nicht mit Sicherheit zu überblicken.

**Adam Opel u. G. — Steyr-Werke.** Die Adam Opel u. G. hatte bekanntlich im vorigen Jahr mit den Steyr-Werken einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieses österreichische Unternehmen seine Kraftwagenherstellung erheblich einschränkte und dafür einen Teil der Herstellung, sowie die Montage des Opel-Kleinwagens übernahm. Von einer Erneuerung des Vertrags ist jetzt Abstand genommen worden, da die mit dem Vertrag verfolgten Absichten nicht in dem erhofften Umfang verwirklicht werden konnten.

**Der Absatz russischen Flachses neuer Ernte** betrug bis jetzt etwas über 30 000 Tonnen. Die Kaufleute haben bis jetzt nur kleine Mengen auf den Handelsplatz Riga gebracht. Der Preis beträgt 35 Goldpfund oder 52—54 Papierpfund franco bord Ostseehafen.

**Berliner Pfundkurs, 24. Dez. 14,02 G., 14,06 B.**  
**Berliner Dollarkurs, 24. Dez. 4,209 G., 4,217 B.**  
100 franz. Franken 16,42 G., 16,46 B.  
100 Schweiz. Franken 80,98 G., 81,15 B.  
100 österr. Schilling 51,95 G., 52,05 B.  
Dt. Abl.-Anl. 59,27, ohne Ausl. 6,45.  
**Reichsbankdiskont 4, Lombard 5 v. 5**  
**Prinzipaldiskont 3,875 v. 5, kurz und lang.**  
**Württ. Silberpreis, 24. Dez. Grundpreis 39,20 RM. d. Kg.**

**Verbot der Zwecksparkassen?** Der Ring deutscher Zwecksparkassen hat in einer Verammlung in Köln gegen die Absicht der Reichsregierung, die Zwecksparkassen wegen verschiedener in letzter Zeit festgestellter Mißbräuche zu verbieten, Einspruch erhoben. Das Verbot, besonders von Robiliar-Zwecksparkassen, wird von verschiedenen Handelstammern, vom Sparkassen- und Giroverband und den Banken der Regierung empfohlen. Von anderer Seite wird eine schärfere Ueberwachung der Zwecksparkassen durch die staatlichen Behörden empfohlen, ähnlich wie sie bei den Bau-sparkassen besteht. Außerdem käme ein Genehmigungszwang durch die oberste Landesbehörde in Frage. In Deutschland bestehen zurzeit 250—300 Zwecksparkassen.

**Verfälschung Sunlicht-Elida.** Die Sunlicht-Gesellschaft A. G., Mannheim-Berlin, und die Parfümerie Elida A. G., Leipzig-Berlin, sind verurteilt worden. Das Stammkapital der Sunlicht A. G. wurde um 300 000 auf 7,83 Mill. RM. erhöht. Das Kapital der Elida betrug 1 Mill. RM.

**Geschäftsbelebung bei der Robert Bosch A. G.** Der „Bosch-Jahrbuch“ berichtet über eine fühbare Geschäftsbelebung und schreibt: Die letzten Monate des Jahres sind erfahrungsgemäß für unsern Industriezweig die Jahreszeit ruhigsten Geschäftsganges. In diesem Herbst aber brachte der Oktober schon eine leichte Besserung, im November war der Auftragsbestand noch etwas lebhafter, und im laufenden Monat Dezember legt sich diese Aufwärtsbewegung fort. Ist sie auch noch nicht befriedigend, so läßt sie doch eine deutliche Belebung in unserem Industriezweig erkennen. Auch anderwärts ist da und dort der Rückgang zum Stillstand gekommen.

**Stuttgarter Börse, 24. Dez.** Die heutige Börse eröffnete zu festeren Kursen. Im Verlauf weiter freundlich, Schluß behauptet. Am Rentenmarkt wurden die Kurse der Württ. Hypothekendarlehen-Goldpfandbriefe um 0,5 Prozent in die Höhe gesetzt, Württ. Kreditverein-Goldpfandbriefe teilweise ebenfalls leicht erhöht. Der Aktienmarkt war bei kleinen Umsätzen fest. Gehandelt wurden: Chr. Beller-Aktien 24 (plus 2) Prozent, junge Brauerei Wulle-Aktien 27,5 Prozent; W. Farbenindustrie-Aktien 94,75 (plus 0,75) Proz.; Fr. Heller-Aktien 137 (plus 2) Prozent; C. D. Magirus-Aktien 4 (plus 0,25) Prozent; Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft-Aktien 75 Prozent; Württ. Notenbank-Aktien 91,5 Prozent (plus 1,5); Stuttgarter Straßenbahnen-Aktien 70 (plus 1) Prozent. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.

**Berliner Getreidepreise, 24. Dez.** Weizen märk. 18,60—18,80, Roggen 15,30—15,50, Braugerste 16,60—17,50, Futter- und Industrieerste 15,80—16,50, Hafer 11,40—11,90, Weizenmehl 23,25 bis 26,25, Roggenmehl 19,10—21,40, Weizenkleie 8,80—9,20, Roggenkleie 8,70—9.

**Hamburg, 24. Dez.** Baumwolle Middl. Univ. Stand. foto 7,15 Dollarkurs je lb.

**Berliner Metallmarkt, 24. Dez.** Elektrolytkupfer prompt cif Nordseehäfen 48 RM. je 100 Kg.

**Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 24. Dez.** Obst: Tafeläpfel 14—22; Kochäpfel 10—13; Tafelbirnen 18—30; Kochbirnen 12—18; Banäne 25—30. Gemüse: Kartoffeln 2,5—3; Endivienalat 5—10; Wirting (Kohlrabi) 4—5; Fildertraut 3—4; Weißtraut, rund 3—4; Rottraut 4—5; Blumenkohl 1 Stück 10 bis 40; Rosenkohl 10—18; Bro. 1 Pfd. 15—20; Grünkohl 8—10; Roter Rübchen 5—6; Gelber Rübchen 4—5; Karotten, runde, 1 Bund 6—12; Zwiebel 5—7; Gurken, große 40—70; Rettiche 1 Stück 3—8; Monatsrettiche 1 Bund 7—10; Sellerie 1 Stück 6—18; Tomaten 15—30; Schwarzwurzeln 20—30; Spinat 20—35; Kopfkohl 1 Stück 3—5.

Württemberg. Warenbutter 1,37 (am 17. Dez. 1,37), Teebutter 1. Güte 1,30 (1,30), Teebutter 2. Güte 1,27 (1,27) RM. d. Pfd.

### Wildbad.

Zur Lösung von

## Neujahrswunsch- Enthebungskarten

wird auch heuer wieder eingeladen. Die Karten können bei den Amtsdienern und den Polizeibeamten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solchen, welche nicht in öffentlicher Fürsorge stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenzähler werden nach vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt, auf diese Weise seine Neujahrsglückwünsche darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzuschüsse verzichtet.

Bürgermeister: Co. Stadtpfarrer: Kath. Stadtpfarrer:  
Baehner Dauber Fischer

Nonnenmih, 26. Dezember 1932.

## Todes- Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Gottlieb Haag Schuhmacher

im Alter von 22 Jahren nach kurzem schweren Leiden heute früh 1/5 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:

## familie Anwalt Haag.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr in Sprollenhäus.

## Holzbeifuhr-Altkord.

Die Beifuhr von 126 m Brennholz in 2 Losen zur Stadt, Remise und Wilhelmshule, wird am Mittwoch, den 28. Dezember 1932, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal vergeben. Schriftliche Angebote wollen bis zu diesem Zeitpunkt bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden, bei welcher auch die Beifuhrbedingungen eingesehen werden können.

Wildbad, den 23. Dezember 1932.

Stadtpflege.

## Glückwunschkarten zum Neuen Jahr

bestellt man in der Druckerei Wildbader Tagblatt

### Wildbad.

## Sämtliche Kuhhalter

(Mücherzeuger) werden zur Besprechung wegen eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses auf

**Dienstag den 27. Dezember 1932  
nachmittags 5 Uhr**

in den Rathausaal geladen.

Böszähliges Erscheinen ist nötig.

Bürgermeisteramt.

Haben Deine Möbel einmal keinen Glanz mehr, nimm Nur noch 80 Pf., Doppelfl. 1,45 Mk. Erhältlich: Eberhard-Drogerie.

## Kiwal

## Flaschen

( $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$ ) zu kaufen gesucht. Näheres durch die Tagblattgeschäftsstelle.

## Sommer- Sprossen

werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B) besetztigt. M. 1,60, 2,75. Gegen Vitel, Riteffer Stärke A.

Eberhard-Drogerie

## Was man gelernt hat,

kann einem keiner nehmen und wie oft im Leben ist man froh, von dem Erworbenen Gebrauch machen zu können. Darum: Lernen Sie Musik in der

Wildbader Musik-Schule

Charlottenstraße 40.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meines guten Mannes, unseres treubesorgten Vaters, lieben Bruders, Schwagers und Onkels

## Karl Güthler, Flaschnermeister

für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Stadtvikars, die schönen Kranzspenden und Niederlegung von Kränzen seitens der verschiedenen Vereine, sowie für den wohlthuenden Gesang des Liederkranzes, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die Gattin: Marie Güthler  
zugleich im Namen der sämtlichen Hinterbliebenen.

Wildbad, 27. Dezember 1932.